

HANS-ULRICH THAMER

Nationalsozialistischer Kult und Vernichtungspolitik

Heinrich Himmler auf der Wewelsburg und die Planungen des „Unternehmens Barbarossa“

Am 7. Januar 1946 sagte Erich von dem Bach-Zelewski, ehemaliger SS-Obergruppenführer und Höherer SS- und Polizeiführer im Bereich der Heeresgruppe Mitte, im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess aus, Heinrich Himmler habe Anfang 1941 auf der Wewelsburg vor etwa zwölf SS-Gruppenführern ausgeführt, der Zweck des bevorstehenden Russlandfeldzuges sei die Dezimierung der slawischen Bevölkerung um 30 Millionen Menschen. Bach stellte diesen Ausrottungsplan in einen engen Zusammenhang mit der Partisanenkämpfung durch die Einsatzgruppen und durch Heereseinheiten, die zu diesem Zweck durch minderwertige, mit verbrecherischen Elementen durchsetzte Truppen, wie vor allem durch das berüchtigte Sonderkommando Dirlewanger, ergänzt worden seien.¹ Diese Aufsehen erregende Aussage gewinnt angesichts der aktuellen öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion um die Dimensionen des Vernichtungskrieges neues Interesse. Durch die Edition des Dienstkalenders von Heinrich Himmler vor drei Jahren lässt sich der Zeitpunkt dieser Besprechung, die Bach auf Anfang 1941 und in einer weiteren Aussage auf den März 1941 datiert hatte, mit größerer Sicherheit bestimmen.² Heinrich Himmler hielt sich demnach vom 12. bis zum 15. Juni 1941 auf der Wewelsburg auf, begleitet von Kurt Daluge, SS-Oberstgruppenführer und Chef der Ordnungspolizei, sowie von Karl Wolff, Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers SS, ferner von Reinhard Heydrich, dem Chef des Reichssicherheitshauptamtes. Anwesend waren nach der Aussage von dem Bach-Zelewski, die er später präziserte,³ ferner Hanns Johst, Präsident der Akademie für Deutsche Dichtung und der Reichsschrifttumskammer, Hans-Adolf Prützmann, SS-Obergruppenführer und General der Polizei und Höherer SS- und Polizeiführer in der Ukraine, überdies Werner Lorenz, SS-Obergruppenführer und als Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle verantwortlich für die Umsiedlungsaktionen von Volksdeutschen, schließlich Friedrich Jeckeln, SS-Obergruppenführer und Höherer SS- und Polizeiführer in Russland Süd.⁴

Die Gäste Himmlers gehörten zum größten Teil zum SS-Führerkorps, und

1 Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, Nürnberg, 14. November 1945 - 1. Oktober 1946, Nürnberg 1947, Bd. IV, S. 535f., S. 542.

2 Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42. Im Auftrag der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg bearbeitet, kommentiert und eingeleitet von P. Witte / M. Wildt / M. Voigt u. a., Hamburg 1999, S. 172ff.

3 Es handelt sich um eine Aussage im Prozess gegen Karl Wolff, Urteil LG München II, Ks 1/64 v. 30. 9. 1964, abgedr. in Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945-1966, bearb. von L. Rütber-Ehlermann, C. F. Rütber u. a., Amsterdam 1968ff., Bd. 20, S. 413.

4 Karl Hüser hat die Teilnehmer der Besprechung mit Hilfe eines Fotos teilweise identifizieren können. Karl Hüser, Wewelsburg 1933 bis 1945. Kult- und Terrorstätte der SS. Eine Dokumentation, Paderborn 2. Aufl. 1987, S. 241.

dies war kein Zufall. „Die Burg“, so die spätere Aussage von Karl Wolff, „war für die Zusammenkunft bei besonders feierlichen Gelegenheiten des höchsten SS-Führerkorps, zuerst nur für die Männer, später auch einschließlich der Frauen, gedacht.“⁵ Am selben Tag hatte, wie wir heute wissen, Heinrich Himmler eine verdeckte Mitteilung seines Obergruppenführers Hans Jüttner, Leiter des SS-Führungs-Hauptamtes, erhalten mit dem Inhalt, „daß die Abreise am 22. 6. 1941 beginnen soll, wenn Hermann mit seinen Reisevorbereitungen bis dahin fertig ist“.⁶ Das war nichts anderes als die Ankündigung des Angriffs gegen die Sowjetunion.

Die eigentümliche Koinzidenz eines Treffens der SS-Führungsriege auf der Wewelsburg mit der Ankündigung einer millionenfachen Dezimierung der slawischen Bevölkerung für den Fall eines Krieges gegen Russland, dessen Angriffsdatum dem Reichsführer SS gerade mitgeteilt worden war, wirft Fragen nach dem Ort der Ankündigung wie nach dem Zusammenhang mit den Vorbereitungen des Eroberungskrieges im Osten und den Umvolkungs- und Vernichtungsplänen des Regimes auf. War es Zufall, dass diese Ankündigungen Himmlers auf der Wewelsburg erfolgten, oder besaß die Burg eine besondere Bedeutung für die politische Kommunikation in der SS-Führung? Was bedeutete es für das Selbstverständnis und die politische Praxis der SS-Weltanschauungspolitik, wenn die Ankündigung einer neuen, radikaleren Phase der Vernichtungspolitik in einer SS-Kultstätte erfolgte? Welchen Inhalt bzw. Entwicklungsstand besaßen zu dem Zeitpunkt der Gruppenführerbesprechung diese Vorbereitungen? Welche Maßnahmen zur Durchführung der millionenfachen „Dezimierung“ der slawischen Bevölkerung waren zu diesem Zeitpunkt geplant, und wie weit war dieser Plan in der SS-Führung verbreitet? Karl Wolff hat später nicht nur die Richtigkeit der Aussage von Bach geleugnet, sondern auch den darin hergestellten Zusammenhang von Krieg und Vernichtungsplanung bestritten. Heinrich Himmler habe nur von „Millionen von Toten“ als möglicher Folge, nicht aber als Zweck dieses Krieges mit Russland gesprochen.⁷ Der Zusammenhang von Eroberung und Vernichtung in den Vorbereitungen des „Unternehmens Barbarossa“ ist jedoch mittlerweile vielfach nachgewiesen worden und war zuletzt Gegenstand der öffentlichen Kontroversen um die sog. „Wehrmachtsausstellung“. Ihn zu leugnen heißt, den Russlandkrieg als einen Krieg wie jeden anderen darzustellen, der eben nur gewaltige Opfer auch in der Zivilbevölkerung kostete, und dabei natürlich auch die Vernichtungskonzepte und -aktivitäten der SS zu leugnen. Diese Schutzbehauptung von Wolff gehört zu den immer wieder vorgetragenen Rechtfertigungen und Legenden, deren Wirkung bis in die Gegenwart reicht, und dies trotz des seit knapp 30 Jahren in der zeithistorischen Forschung gesicherten und seither immer wieder durch neue Untersuchungen bestätigten und differenzierten Wissens um den Charakter des Unternehmens Barbarossa als eines geplanten Lebensraum- und Vernichtungskriegs.⁸

5 Archiv des Institut für Zeitgeschichte, ZS 317. Zeugenaussage Karl Wolff vom 6. 6. 1947; zit. nach Hüser, Wewelsburg (Anm. 4), S. 44.

6 Jüttner an Himmler v. 13. 6. 1941, Bundesarchiv NS 19/3874, Bl. 19; zit. in Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42 (Anm. 2), S. 172, Anm. 23.

7 Dazu Willi Frischauer, Himmler – the Evil Genius of the Third Reich, London 1953, S. 149.

8 Gerd Überschär / Wolfram Wette (Hg.), Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion. Unternehmen Barbarossa, Frankfurt/Main 1984.

Damit verbunden sind grundsätzliche Fragen nach den Ursprüngen, der Planung und der Organisation der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik. Spricht die Tatsache, dass diese Pläne und Ankündigungen in einer der zentralen SS-Kultstätten erfolgten, nicht für eine direkte Ableitung nationalsozialistischer Vernichtungspolitik aus der NS-Ideologie, wie sie hier symbolisch vermittelt werden sollte? Bedurfte es umgekehrt zur Inangasetzung der Vernichtungspolitik nicht sehr viel komplexerer Vermittlungszusammenhänge zwischen der nationalsozialistischen Ideologie, wie sie von der SS repräsentiert wurde, und den situativen Bedingungen im Frühjahr 1941, wie sie durch bisherige Kriegs- und Vertreibungs- und Vernichtungspolitik vor allem in Polen, durch die Aktivitäten und Kompetenzansprüche der einzelnen Herrschaftsapparate innerhalb des NS-Komplexes und durch Planungskonzepte der verschiedenen Dienststellen gegeben waren und wie sie in den Vorbereitungen des Unternehmens Barbarossa eine neue Dimension erreichen sollten? In welchen Kontext gehören also das Treffen auf der Wewelsburg und die Ankündigung Himmlers?

Beginnen wir mit der Frage nach der Rolle der Wewelsburg in Organisation und politischem Kult der SS. Karl Hüser hat die Wewelsburg zutreffend als Kult- und Terrorstätte der SS beschrieben und durch sorgfältige Forschungen mit zahlreichen Legenden aufgeräumt bzw. das Bild von dem geistigen Hauptquartier des SS-Ordens zurechtgerückt. Danach sah Himmler sicherlich in der Wewelsburg mehr als nur eine Schulungsstätte der SS. Der Plan, die „SS-Führerschule Wewelsburg“ zu einem Heiligtum des SS-Ordens auszubauen und zum „Mittelpunkt einer pseudo-religiösen nationalsozialistischen Glaubenspflege zu machen“,⁹ ist jedoch erst schrittweise erwachsen und bezeugt einmal mehr den tastenden, improvisierenden Charakter nationalsozialistischer Politik und Propaganda. Das Konzept der Wewelsburg als SS-Kultstätte war auch ein Ergebnis verschiedener Einflüsterungen, vor allem von Hermann Bartels, der durch den Nationalsozialismus einen Aufstieg vom technischen Landesobersekretär im Denkmalamt des westfälischen Provinzialverbandes zum Gaukulturwart der NSDAP und Architekten Heinrich Himmlers erfuhr.¹⁰ Erst mit dem Jahre 1936 zeichneten sich schrittweise konkrete Pläne für eine Nutzung der Burg als Kultstätte der SS ab, nachdem sie zunächst als „Reichsführerschule“ der SS eingerichtet worden war.¹¹ Zu dieser Zeit wurde aus der Verlegenheit, dass die SS als Gliederung der NSDAP nicht rechtsfähig war, die „Gesellschaft zur Förderung und Pflege deutscher Kulturdenkmäler“ als eingetragener Verein unter Vorsitz von Heinrich Himmler gegründet, deren Geschäftsführer der SS-Verwaltungsführer und spätere Chef des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes, Oswald Pohl, wurde. Wichtigster Vereinszweck war die „Erhaltung der Wewelsburg“ und anderer Kulturdenkmäler. De facto wirkte die Denkmalsgesellschaft als Bauträgerin, vor allem aber als Bankier für die verschiedensten Aktivitäten der SS im Bereich ihres ideologischen Kultes. Nicht der große weltanschauungspolitische Entwurf, sondern Improvisation und eine stufenweise Radikalisierung der Ziele und die ständige Ausdehnung der Kom-

9 H. Himmler. *Geheimreden 1933 bis 1945 und andere Ansprachen*. Hg. von Bradley F. Smith u. Agnes Peterson, Frankfurt/Main 1974, S. 128.

10 Dazu Hüser (Anm. 4), S. 54ff.

11 Dazu ausführlich Hüser (Anm. 4), S. 13-29.

petenzen und Mittel bestimmten also den Ausbau der SS zu einem elitären Orden und die schrittweise Entfaltung ihres Kultes mit dem Ziel, eine „neue germanische Tradition“ zur Legitimation und Identitätsstiftung des Ordens zu schaffen, in dem so unterschiedliche Personen und soziale Biografien zur ideologischen Geschlossenheit und zum Habitus des neuen Herrenmenschen zusammenzuführen waren. Der militante und zur Gewalt bereite ehemalige Freikorpsmann und kleinbürgerliche Parteiveteran sollte mit den bürgerlichen Intellektuellen und ihrer in der Weltwirtschaftskrise abgebrochenen Berufskarriere sowie mit den Angehörigen des deutschen Adels bzw. preußisch-deutscher Militärtradition zu einer neuen Elite zusammengeführt bzw. stilisiert werden. Dazu bedienten sich die SS-Führer einer schrittweisen Ausbildung einer spezifischen Symbolik und eines entsprechenden Habitus. Das Ordensschwarz der Uniform drängte nicht nur das plebejische Braun der SA-Trupps zurück; die schwarzen Uniformen, schwarzen Stiefel und weißen Handschuhe wie die drei zusätzlichen Ehrensymbole des Totenkopfringes, des Dolches und des Degens steigerten den elitären und radikal ideologischen Anspruch ins „Dramatische und Bedrohliche“.¹² Die Verklärung einer militärischen Elitegemeinschaft durch Rituale und Ideologie bedeutete zugleich die Verklärung von Gewalt und Heroismus. Zur Ordensgemeinschaft des SS-Neuadels gehörte auch der pseudo-religiöse Impuls, der in seinen verschiedenen Ausdrucks- und Inszenierungsformen von der Julfeier zu Sonnenwendfeiern und SS-Eheweihen (nach vorausgegangener Prüfung der Rassereinheit der Brautleute) bis hin zu Gelöbnisfeiern und zum Todes- und Heroenkult reichte, die allesamt in der Wewelsburg praktiziert wurden.¹³ Die Wewelsburg in der architektonischen Planung von Hermann Bartels und der schließlichen Zweckbestimmung durch Heinrich Himmler sollte das Gehäuse für den SS-Kult abgeben, wobei wir nichts über die endgültige Ausgestaltung der rituellen Feiern im SS-Gral wissen, da sie nie stattgefunden haben und nur Bau und Ausgestaltung des Nordturms Aufschluss über die Funktion der Kultstätte geben.

Im September 1938 kündigte Himmler an, er werde jedes Jahr im Frühjahr auf der Wewelsburg die Vereidigung der Gruppenführer vornehmen, die „in ihre Verpflichtung zeitlebens für die Rassen- und Blutsgesetze eintreten“.¹⁴ Seine Anordnung, die Räume für die Eidleistung mit Bildern und Teppichen von Lebenseshen, Wehrbauern, Jungfrauen und Wappentafeln als besonders symbolträchtigen und dem Anlass angemessenen Kunstwerken zu dekorieren, führte zu einer regen Kunstproduktion und auch zur regimieüblichen Praxis des Kunstraubes.¹⁵ Joachim Fest hat vom „Ordinationscharakter“ der auf der Wewelsburg vorgesehenen Feiern gesprochen, von einem für „die Beteiligten immer wiederholten Akt der Weihe und Berufung in einer alle herkömmlichen Bindungen übersteigende totale Verpflichtungsgemeinschaft“.¹⁶ Durch kultisch-symboli-

12 Peter Reichel, *Der schöne Schein des Dritten Reiches. Faszination und Gewalt des Faschismus*, München 1991, S. 224.

13 Dazu Sabine Behrenbeck, *Der Kult um die toten Helden. Nationalsozialistische Mythen, Riten und Symbole 1923 bis 1945*, Vierow 1996, S. 502-506.

14 Himmler, *Geheimreden* (Anm. 9), S. 43.

15 Hüser, *Wewelsburg* (Anm. 4), S. 68f.

16 Joachim Fest, *Das Gesicht des Dritten Reiches. Profile einer totalitären Herrschaft*, München 1963, S. 159.

sche Handlungen sollte den SS-Gruppenführern das Selbstverständnis vermittelt werden, zu einer neuen Elite zu zählen. Diesem Zweck diente auch Himmlers Aufforderung an seine „lieben SS-Männer“, sich in Anknüpfung an romantische Ritterideale Familienwappen zuzulegen oder sie aus der Familiengeschichte auszugraben, um damit den Neu-Adel zu begründen.¹⁷ Die Vergeblichkeit der vielfachen Suche nach diesen Familienwappen wirft ein Schlaglicht auf die soziale Herkunft einiger SS-Führer, die bekennen mussten, dass ihre Vorfahren, „ganz einfache westfälische Bauern, ... wohl kaum ein Familienwappen geführt haben“.¹⁸ Die skurrile Aktion zeigt etwas von dem artifiziellen und verkrampften Charakter dieses neuen Elitekultes, der uns auch in der Formensprache der Burgarchitektur des Hermann Bartels begegnet. Zu der religiösen Kultstätte gehörte auch der Plan von Himmler, die Wewelsburg zum Aufbewahrungsort für die SS-Totenkopfringe zu machen. Ein Schrein sollte darum auf der Burg angelegt werden, wo diese Zeichen der Verbundenheit und Treue, die vom Reichsführer dem engsten Führungskreis verliehen wurden, nach dem Tode des jeweiligen Trägers aufbewahrt werden sollten.

Ein Erinnerungsort für die neue Elite war also geplant, denn, so Himmler weiter, „ich glaube, es wird für alle kommenden Generationen ein unerhört schönes Erinnerung sein, zu wissen, daß dies Ringe sind, die Generationen von Offizieren der SS in schweren und leichten, in guten und schlechten Zeiten getragen haben. Ich glaube, daß man damit ein Stückchen Tradition allmählich wachsen lassen kann. Künstlich schaffen kann man sie nicht, und daß wir damit, mit diesen Ringen, die da bleiben, mit den Dingen, die verliehen werden, mit den Feiern, mit all dem inneren Leben, das hier wieder wach geworden ist, daß wir damit vielleicht Wichtigeres getan haben, als die Schutzstaffel, sagen wir, mit einer mustergültigen Organisation oder mit einem tadellosen marschierenden Regiment oder mit schönen sportlichen Erfolgen für Deutschland tun kann. Ich glaube, daß diese inneren Dinge vom Herz, von der Ehre, vom Gemüt wirklichs-ter tiefster Weltanschauung doch letzten Endes doch die Dinge sind, die uns die Kraft geben, die Kraft für heute, und die uns die Kraft geben werden für jede Auseinandersetzung und jede Schicksalsstunde, die in den nächsten, 30, 50, 100 Jahren an Deutschland und vielleicht an uns selbst herantritt.“¹⁹

Worin bestand die nationalsozialistische Ideologie, die von der SS in ihren rituellen Handlungen auf der Wewelsburg und anderswo symbolisch zum Ausdruck gebracht werden sollte? Als „Orden des guten Blutes“ hatte Himmler die kleine SS ausgebaut und damit seinen Machtanspruch innerhalb des nationalsozialistischen bzw. des SA-Apparates begründet. Als Ausdruck und Instrument der Führergewalt sollte die SS fungieren und das völkische Werk der Ausrottung aller „rassisch minderwertigen Menschengruppen und gleichzeitig der Aufordnung der Menschen durch Züchtung“ betreiben. Ziel waren die dauerhafte Begründung eines „Großgermanischen Reiches“ und die Eroberung von Siedlungsraum im Osten. Die expansionistischen Rassen- und Lebensraumideolo-

17 Beispiele für solche Wappenanforderungen und für teilweise negative Antworten der angeschriebenen SS-Führer finden sich im Dokumentationsteil zu *Hüser, Wewelsburg* (Anm. 4), S. 240, Dokumentation Nr. 113-117.

18 So der Chef des SS-Gerichts, Scharfe, an Karl Wolff v. 14. 4. 1939, abgedr. bei *Hüser, Wewelsburg* (Anm. 4), Dokumentation Nr. 116, S. 240.

19 Himmler. Geheimreden (Anm. 9), S. 79.

gien und die daraus abgeleiteten Ziele und Verhaltensnormen waren der theoretische Überbau der SS-Organisation, ihre Umsetzung die eigentliche Legitimation des Ordens.

Wichtiger als das Was war das Wie. Werner Best, der bald zu einem der höchsten SS-Führer aufsteigen sollte, definierte schon 1930 – in deutlicher Anlehnung an Ernst Jüngers Menschenbild – die Handlungsnormen des Nationalsozialismus und damit vor allem der SS. „Auf den guten Kampf kommt es an, nicht auf die gute Sache und den Erfolg. So entsteht aus realistischer Bejahung der Wirklichkeit eine heroische Sittlichkeit; deshalb mag die den Nationalsozialismus tragende innere Haltung als heroisch-realistische gekennzeichnet werden.“²⁰ Diesem völkischen Voluntarismus und Heroismus, dessen angeblicher Realismus in einem merkwürdigen Kontrast zu den pseudo-religiösen, romantischen Kultformen der SS zu stehen scheint, lassen sich unterschiedliche politische Ziele und Strategien einverleiben; entscheidend für das Selbstverständnis und den Machtanspruch der SS war die Koinzidenz der um die Gedanken der Führerschaft, der Tat und der völkischen Idee kreisenden weltanschaulichen Unbedingtheit mit der durch das Ritual der Elitegemeinschaft habitualisierten Kampf- und Opferbereitschaft des Ordens. Mit ihrem Kult versuchte die SS-Führung ihre politischen Soldaten zur Tatgemeinschaft zu verpflichten und sie zu Vollstreckern der politisch-ideologischen Zielvorgaben zu machen.

Wie dicht nationalsozialistischer Kult und Terror miteinander verschränkt waren, verdeutlicht allein schon das Nebeneinander von Kultstätte und Konzentrationslager in Wewelsburg bzw. Niederhagen. Den ideologischen Herrschafts- und Unterwerfungsanspruch symbolisiert auch das Nebeneinander des monumentalen Stils der Repräsentationsarchitektur der Wewelsburg, die für die rituellen Handlungen des Ordens eine geheimnisvolle, dunkle Atmosphäre erzielen sollte, mit den notdürftigen, menschenverachtenden Unterkünften des Terror-systems im benachbarten Konzentrationslager, das 1940 in die Gemarkung Niederhagen gelegt wurde und dessen Häftlinge vor allem den Umbau der Burg zu einer Kultstätte – unter größten Opfern – durchzuführen hatten.

Worauf wurden nun die SS-Gruppenführer am 13./14. Juni 1941 auf der Wewelsburg eingeschworen? Die späteren Zeugenaussagen sprechen sehr verkürzt von den Vertreibungs- und Vernichtungsabsichten für den Fall des unmittelbar bevorstehenden Russlandkrieges, die mit dem besonderen Charakter des Kampfes als eines Weltanschauungskrieges gegen den Bolschewismus begründet wurden. Dahinter verbargen sich verschiedene Stränge von Ausbeutungs-, „Umvolkungs“- , Vertreibungs- und Vernichtungsabsichten gegen die Träger des „Bolschewismus“ und gegen die sowjetische Bevölkerung wie auch gegen die osteuropäischen Juden, die in den einzelnen Herrschaftsapparaten der SS, aber auch zwischen Reichssicherheitshauptamt und Wehrmacht zunächst noch getrennt behandelt wurden, die dann schließlich im Frühsommer 1941 organisatorisch und planerisch immer stärker miteinander verbunden werden sollten. Insofern gehört das, was auf der Wewelsburg angesprochen wurde, in den Kontext dieser Vorbereitungen des „Vernichtungskrieges“. Zu fragen ist, ob sich histori-

20 Werner Best, *Der Krieg und das Recht*. In: Ernst Jünger (Hg.), *Krieg und Krieger*. Berlin 1930, S. 135-161; dazu jetzt Ulrich Herbert, *Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft 1903-1989*, Bonn 1996, S.95ff.

scher Ort und Funktion der Gespräche in diesem dynamischen Umsetzungs- und Radikalisierungsvorgang genauer bestimmen lassen, welche Dimensionen der Vernichtung sich dabei eröffneten.²¹

Innerhalb des mittlerweile sehr verzweigten NS-Komplexes wurde seit Beginn des Jahres 1941 über den bevorstehenden Krieg gegen die Sowjetunion und die damit verbundenen militärstrategischen, aber auch politisch-ideologischen sowie gesellschaftspolitischen Nah- und Fernziele gesprochen, die den besonderen Charakter dieses Krieges als Vernichtungskrieg ausmachen sollten. Dazu gehörten Pläne, weite Teile der sowjetischen Bevölkerung aus Gründen der Ernährung der Wehrmacht aus dem Land heraus, aber auch aus bevölkerungs- und rassenpolitischen Motiven verhungern zu lassen.²² Dazu gehörten seit Januar/Februar 1941 auch die Planungen im Reichssicherheitshauptamt über die Zusammenstellungen und Aufgaben der Einsatzgruppen von SD und Polizei sowie ihr Verhältnis zur Wehrmacht. Zu diesem Zweck gab es seit Januar/Februar 1941 auch Verhandlungen mit dem Oberbefehlshaber des Heeres, Walther von Brauchitsch, die im März 1941 ihre abschließende Konkretisierung und Absprache über die Einsatzmodalitäten erfuhren. Man war sich einig, dass man dort in kürzester Zeit „alle Bolschewistenhäuptlinge und Kommissare unschädlich machen“ müsse²³ (bald wurde auch die feindliche „Intelligenz“ in die Tötungsabsichten einbezogen). Zu dieser Zeit im März 1941 entstanden auch die sog. „verbrecherischen Befehle“, d. h. der „Kriegsgerichtsbarkeitserlass“, der „Kommissarbefehl“ sowie die „Richtlinien für das Verhalten der Truppe in Russland“, in denen Juden mit bolschewistischen Agitatoren, Partisanen und Saboteuren gleichgesetzt und damit zum Ziel der „rücksichtslosen Bekämpfung“ erklärt wurden.²⁴ Die Absprachen zwischen dem Reichssicherheitshauptamt und dem Oberbefehlshaber des Heeres ließen dann bekanntlich radikale Auslegungen zu, die in Zusammenarbeit zwischen den Mordeinheiten der Sicherheitspolizei und des SD mit Truppenführern des Heeres auch einer Eskalation der Morde den Weg bereiteten: von der Erschießung „nur“ der feindlichen „Intelligenz“ bis hin zur gesamten jüdischen Bevölkerung. Den Abschluss dieser Vorbereitungen für den „Weltanschauungskrieg“, den Hitler in verschiedenen internen Ansprachen im Frühjahr 1941 immer wieder gefordert hatte, bildete eine Besprechung, die Heydrich am 17. Juni, also zwei Tage nach der Rückkehr von der Wewelsburg nach Berlin, mit den Führern der Einsatzkommandos im Reichssicherheitshauptamt in Berlin abhielt. Auch wenn dazu kein schriftliches Protokoll, sondern nur Aussagen von Teilnehmern aus der Zeit nach dem Krieg und spätere Befehle vorliegen, die sich ausdrücklich auf diese Besprechung beziehen, so

21 Zu den Vernichtungsplänen gegen die sowjetische Bevölkerung, die seit dem Frühjahr 1941 vorbereitet wurden, jetzt Christian *Gerlach*, *Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1944*, Hamburg 1999, S. 44-83.

22 Dazu vor allem *Gerlach*, *Kalkulierte Morde* (Anm. 21), S. 59ff.

23 Zit. nach Christian *Streit*, *Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945*, Berlin/Bonn 1978, S. 30.

24 Zu den „verbrecherischen Befehlen“ neben der Zusammenfassung bei *Gerlach* die älteren, nach wie vor grundlegenden Studien von Helmut *Krausnick*, *Kommissarbefehl und Gerichtsbarkeitserlass in neuer Sicht*. In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 25 (1977), S. 682-738; Helmut *Krausnick* / Hans Heinrich *Wilhelm*, *Die Truppe des Weltanschauungskrieges. Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD 1938-1942*, Stuttgart 1981.

lässt sich eindeutig belegen, dass hier die Grundlinien des Weltanschauungskrieges und Vernichtungskampfes einschließlich der Strategie des Massenaushungerns festgelegt wurden. Heydrich betonte, dass es nicht um einen Kampf Volk gegen Volk, sondern zum ersten Mal um Weltanschauung gegen Weltanschauung ging und dass man in diesem Kampf auch entschlossen gegen das Judentum antreten müsse. Den Feind, den die Einsatzkommandos vernichten sollten, umriss Heydrich deutlich: die politischen Führungsschichten, die kommunistischen Funktionäre und die Juden in Verwaltung, Staat und Partei, mithin die gesamte Trägerschicht des jüdischen Bolschewismus. Die Juden waren die Feinde an sich, die überall die Sicherheit gefährdeten und die nur durch ihre Vernichtung wirksam bekämpft werden könnten.

Ebenso bedeutsam für die Besatzungs- und Vernichtungspolitik waren neben den rassenideologisch motivierten Planungen diejenigen, die auf eine wirtschaftliche Ausbeutung und eine demographische Umgestaltung des zu erobernden sowjetischen Territoriums zielten. Sie bargen „ein noch größeres Potenzial an Lebensvernichtung in sich“.²⁵ Im Zusammenwirken vom Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt des Heeres und des Wirtschaftsführungsstabes Ost innerhalb der Vierjahresplanbehörde waren auf verschiedenen Sitzungen im April/Mai 1941 Planungen bezüglich der Ernährung der deutschen Invasions- und Besatzungsmacht entstanden, bei denen die anwesenden Staatssekretäre und Ministerialbeamten davon ausgingen, dass die Bevölkerung der besetzten Gebiete zur Sicherstellung der Ernährung der deutschen Machthaber der „größten Hungersnot“ ausgeliefert werden oder nach Sibirien auswandern müsste. „Hierbei werden zweifellos zigmillionen Menschen verhungern, wenn von uns das für uns Notwendige aus dem Land herausgeholt wird.“²⁶

Solche militärischen und wirtschaftsministeriellen Pläne, die ungerührt vom Hungertod von „zigmillionen“ Sowjetbürgern ausgingen oder deren erzwungenen Abwanderung nach Sibirien vorsahen, berührten natürlich auch die Herrschaftsinteressen Himmlers und seines SS-Imperiums, vor allem wenn es um die bevölkerungspolitischen Aspekte ging.²⁷

Der Einbruch der SS in die Hoheit über die Siedlungspolitik, die bis dahin bei einer Reichsstelle für Umsiedlung beim Reichsminister für Landwirtschaft und Ernährung gelegen hatte, war Himmler mit seiner Ernennung zum Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums durch Hitler am 7. September 1939 gelungen. Damit konnte er seine Herrschaft im Osten über die Kompetenzen im Bereich des „Sicherheitsterrors“ entscheidend auf den Bereich der Umsiedlung der „Volksdeutschen“ und der Ausschaltung von Reichsfeinden schrittweise ausweiten. Nun hatte er den Schlüssel für das Besatzungsregiment im Osten in der Hand, auch wenn es weiterhin einige konkurrierende Herrschaftsgruppen im NS-Regime gab, die ihrerseits ihren Einfluss durch den Zugriff auf den Osten steigern wollten. In der Phase der Vorbereitung des „Unternehmens Barbarossa“ versuchte Himmler endgültig, durch verschiedene Umlenkungsprogramme seines Amtes als „Reichskommissar für die Festigung des

25 Christopher *Browning*, *Judenmord. NS-Politik, Zwangsarbeit und das Verhalten der Täter*, Frankfurt/Main 2001, S. 36.

26 Internationaler Militärgerichtshof Nürnberg (Anm. 1), Bd. 31, S. 84.

27 So die plausible These von *Browning*, *Judenmord* (Anm. 25), S. 36.

deutschen Volkstums“ (RKF), das nach einiger Zeit mehrere tausend Mitarbeiter und zahlreiche Sondereinrichtungen, wie etwa die Volksdeutsche Mittelstelle oder die Haupttreuhandstelle Ost, umfasste, die anderen Besatzungsbürokratien zu überflügeln. Am 24. April hatte er seinem Planungschef für die Ostsiedlung, Prof. Konrad Meyer, den Auftrag für die Vorlage einer Planung einer „Siedlungszone I“ bis zum 31. Juli 1941 gegeben, die dann mit dem Auftrag zum „Generalplan Ost“ einen Tag vor dem Überfall auf die Sowjetunion noch ausgeweitet wurde und die künftige Besiedlung von Räumen ins Auge fassen sollte, die noch längst nicht von der Wehrmacht besetzt waren.²⁸ Die Menschen, die an den Schreibtischen und bald auch in der Realität ausgesiedelt oder umgebracht werden sollten, zählten nicht mehr nach Hunderttausenden wie in den eingegliederten polnischen Ostgebieten, sondern einigen Millionen. Der Generalplan Ost, der die völlige Umvolkung des Generalgouvernements und des Ostlandes bis zur Krim einbezog, sah die Ausweisung von mindestens 31 Millionen „Fremdvölkischen“ vor. Von der eigenen Planungseuphorie hingerissen, sprach Himmlers Stabsleiter im RKF, Greifelt, davon, dass der Generalplan Ost die „gewaltigste staatlich gelenkte Völkerwanderung aller Zeiten“²⁹ darstelle. In technokratischer, pseudowissenschaftlicher Manier wurde unbarmherzig über das Schicksal von Millionen von Menschen verfügt, und in den Planungen gingen Umsiedlung der Volksdeutschen und Deportation der einheimischen Bevölkerung, vor allem der Juden, Hand in Hand. Das Steckenbleiben der Deportationsprogramme aus den eingegliederten polnischen Gebieten in das Generalgouvernement und das schließliche Scheitern des Plans einer Judenreservatslösung in Madagaskar, von der sich das RSHA noch eine vorübergehende Lösung eines selbst verschuldeten Problemdrucks erhofft hatte, führten dazu, dass aus der planerischen Verbindung von allgemeiner Umsiedlung im Osten und der Vertreibung bzw. Verfolgung von Juden im selben Sommer 1941, d. h. am 31. Juli 1941, die Ermächtigung Görings an Heydrich wurde, „Vorbereitungen für eine Gesamtlösung der Judenfrage im deutschen Einflussgebiet in Europa“ zu treffen. Auch diese Planungen setzten ein, als im Frühjahr 1941 die Absicht Hitlers feststand, die Sowjetunion anzugreifen. Nun schienen sich neue Möglichkeiten zu ergeben, die angestrebte territoriale Endlösung der Judenfrage, deren Verwirklichung vorübergehend illusionär wurde, doch noch durch den Russlandkrieg und die Abschiebung der Juden nach dem Osten zu realisieren. Mit dem „bevorstehenden Rußlandfeldzug im Visier“, so die These von Hans Mommsen, „brachen alle Dämme. Der Rausch grenzenloser Machtentfaltung und der Verwirklichung ihrer ideologischen Wunschträume ergriff die nationalsozialistischen Machteliten.“³⁰

In den Wochen zwischen April und Juli 1941, im Kontext der Kriegsplanungen gegen die Sowjetunion, sind ganz offensichtlich die Grundsatzentscheidungen über die Realisierung der Vernichtungspolitik gefallen. Bezogen auf die na-

28 Vgl. Czeslaw *Madajczyk* (Hg.), *Vom Generalplan Ost zum Generalsiedlungsplan*, München 1994; Mechthild *Rössler* / Sabine *Schleiermacher* (Hg.), *Der „Generalplan Ost“*. Hauptlinien der nationalsozialistischen Planungs- und Vernichtungspolitik, Berlin 1993.

29 Zit. bei Hans *Mommsen*, *Umvolkungspläne des Nationalsozialismus und der Holocaust*. In: K. *Bästlein* u. a. (Hg.), *Die Normalität des Verbrechens. Bilanz und Perspektiven zu den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen*, Berlin 1994, S. 70.

30 Ebd.

tionalsozialistische Judenpolitik, handelte es sich um eine Übergangsphase. Noch beschäftigte man sich mit Plänen, die unerwünschten Juden nach Osten umzusiedeln. Bald sollten solche Überlegungen im Kontext der übrigen Besatzungspläne obsolet werden, denn im Zusammenhang mit der Ernährungsproblematik und anderen bevölkerungspolitischen Konzepten hatte man sich in den hektischen Wochen der Vorbereitung auf das „Unternehmen Barbarossa“ in den Führungsgruppen des Regimes und vor allem in der SS schon mit dem Gedanken an eine Tötung von Millionen von Menschen in der Sowjetunion vertraut gemacht. Man plante Massenvertreibungen, Massensexekutionen und ein Massenaushungern. Dass diese Verbindung von Exekution, Vertreibung und Aushungern auch auf die jüdische Bevölkerung angewandt werden könnte und die Entscheidungen vom Frühjahr bzw. Frühsommer eine Vorbereitung auf einen Völkermord an den europäischen Juden bedeuten konnten, sollten die nächsten Wochen im Sommer und Herbst 1941 zeigen.

Auch die Mitwisserschaft bzw. künftige direkte oder indirekte Beteiligung anderer Besatzungsverwaltungen vom Heer bis hin zu Wirtschaftsverwaltungen wurde in diesen Wochen eingeleitet. Im Vorfeld der deutschen Offensive hatte Heydrich im Zusammenwirken mit dem Generalquartiermeister des Heeres, Eduard Wagner, Absprachen über eine Aufgabenteilung von Heer und SS-Sicherheitskräften getroffen. In engem zeitlichem Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Sonderaufgaben Himmlers in den zu besetzenden Gebieten, die sich nach allgemein akzeptierter Lesart aus „dem endgültig auszutragenden Kampf zweier entgegengesetzter politischer Systeme“ ergab, legte Hitler die Truppenführung im März und April 1941 auf das Konzept eines „rassischen Vernichtungskrieges“ fest, der mit ungewöhnlicher Härte zu führen sei und der nicht nur die Zerschlagung der Roten Armee und der Sowjetherrschaft, sondern die vollständige Auflösung des russischen Staates und die Auslöschung von Teilen der russischen Bevölkerung bringen sollte. Bei den anwesenden 150 Truppenführern regte sich kein Widerspruch gegen die Absicht, die Kriegführung im Osten nicht mehr an die Regeln des Kriegsvölkerrechtes zu binden. Die große Mehrheit der Truppenführer teilte die antikomunistischen und antisemitischen Ressentiments sowie die tief sitzenden traumatischen Erinnerungen an die als bolschewistisch interpretierte Revolutionsdrohung der Jahre 1918/19. Die antisemitischen Vorurteile erklären die Akzeptanz von Hitlers Hasstiraden und die Tatsache, dass die Vernichtungsdrohung auch Eingang in die Tagesbefehle prominenter Truppenführer fand. Das wurde die Voraussetzung dafür, dass die Vernichtungspraxis gegen Kommissare, Partisanen und jüdische Bevölkerung in der Armee vielfach hingenommen oder mitgetragen wurde, wobei der Anstoß und die Durchführung meist von der Verfolgungs- und Vernichtungsmaschinerie der SS in Gestalt ihrer Einsatzgruppen ausgingen.

Dass in der Atmosphäre einer pathologischen Aufladung des politisch-militärischen Verhaltens sich die Bereitschaft zu Inhumanität, Ausgrenzung und Vernichtung steigerte und überall die Dämme brechen ließ, zeigen auch die weiteren Pläne der deutschen politischen und militärischen Führung bezüglich der Ernährungssicherung für die deutschen Truppen und deutsche Zivilbevölkerung. Seit Mai 1941 ging man, wie bereits erwähnt, in allen beteiligten Stäben davon aus, dass man aus ernährungswirtschaftlichen Gründen ungefähr 30 Millio-

nen sowjetischer Menschen verhungern lassen oder vernichten müsste. Ein solcher Hungerplan, wie er zwei Tage vorher auf der Wewelsburg in seiner mörderischen Konsequenz auch direkt oder indirekt Gegenstand der Rede Himmlers war, wurde dann bei der schon erwähnten Besprechung im RSHA mit den Einsatzgruppenchefs am 17. Juni 1941 als harte Sachnotwendigkeit vorgestellt. Eine weiter reichende Konsequenz besaß diese Besprechung offenbar auch darin, dass hier der Zusammenhang von ernährungswirtschaftlich bedingten Hungerplänen mit der Judenvernichtung angedeutet wurde. Denn zwischen beiden Vorgängen gab es allein schon dadurch einen engen Zusammenhang, dass unter den Millionen von Nichtselbstversorgern, die durch das Aushungern entstehen würden, sich natürlich auch die dort lebenden Juden befinden würden, die vor allem in den Städten lebten. Vermutlich waren es zunächst tatsächlich ernährungspolitische Absichten, die die Vernichtungspläne beschleunigten (und es handelte sich bei dem Ernährungsargument vermutlich nicht um eine nachträgliche Rationalisierung eines vorgefassten, rassistisch motivierten Vernichtungsprogramms), dennoch erhalten die Hungerpläne vor dem Hintergrund der allgemeinen ideologischen Aufladung seit dem Frühjahr 1941 einen, wie es Christian Gerlach formuliert hat, noch stärker genozidalen Charakter. Die Deportationsplanung, mit der man sich die hungernden Einheimischen vom Leibe halten wollte, implizierte also auch einen barbarischen Umgang mit den jüdischen Menschen dieser Regionen, derer man sich angesichts der zu erwartenden hohen Sterblichkeit auf diese Weise schnell entledigen konnte.

Das alles spricht dafür, dass diese Planungen, die spätestens im Mai 1941 auch im RSHA angestellt wurden, den Hintergrund für die Aussagen Himmlers auf der Wewelsburg Mitte Juni bildeten. Nun sah sich offenbar auch Himmler genötigt, entsprechende Planungen in seine besatzungs- und bevölkerungspolitischen Konzepte mit aufzunehmen. Zwei Tage vor dem Treffen auf der Wewelsburg hatte Himmler zudem mit dem Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Herbert Backe, den Gerlach für einen der Erfinder des „Hungerplanes“ hält,³¹ über die Landwirtschaft in den zu besetzenden russischen Gebieten gesprochen.³² Auch in anderen Besprechungen zwischen Truppenbefehlshabern und in Schriftstücken bzw. Aktenvermerken von Wirtschaftsabteilungen tauchen Vorstellungen von einer Kolonisierung und Vernichtung von 30 bis 40 Millionen „überflüssigen“ Russen, die am besten verhungern sollten, im Juni 1941 verschiedentlich auf.³³

Was Himmler mit seinen Auslassungen bei dem Gruppenführertreffen auf der Wewelsburg wirklich beabsichtigte, lässt sich vor dem Hintergrund dieser mörderischen Planspiele freilich nur vermuten und nicht mit letzter Sicherheit bestimmen. Sicher ist, dass Himmler hierbei mit einiger Verspätung ein Thema aufgegriffen hat, das anderswo schon seit einigen Wochen erörtert worden war und das er bei seiner Ansprache offenbar nicht weiter präzisiert hat. Wohl aber hat er es nun zum Gegenstand auch der SS-Politik gemacht und die in seinem Machtbereich, vor allem im „Reichskommissariat“, zuständigen Gruppenführer und die für die Herrschaft im Osten designierten Höheren SS- und Polizeiführer

31 Gerlach, *Kalkulierte Morde* (Anm. 21), S. 47.

32 Dienstkalender Himmlers (Anm. 2), S. 171; Gerlach, *Kalkulierte Morde* (Anm. 21), S. 52.

33 Belege dafür bei Gerlach, *Kalkulierte Morde* (Anm. 21), S. 53-58.

ganz offensichtlich mit weiteren Vorbereitungen beauftragt. Dafür spricht auch die Tatsache, dass einige Tage später, am 17. Juni, Heydrich diesen Plan aufnimmt und in eine umfassendere Vernichtungsplanung integriert, die nun auch den Gedanken des jüdischen Genozids beinhaltet.

Auf der Wewelsburg haben diese verbrecherischen Konzepte, die zunächst noch getrennt voneinander entwickelt worden waren und nun vor dem Hintergrund der SS-Kultstätte in einem breiteren Führungskreis vorgestellt wurden, zwar nicht ihren Ursprung, aber sie erfuhren eine Verdichtung und ideologisch-kulturelle Bekräftigung durch die Funktion der Burg als Kultstätte, auch wenn diese in der Praxis noch längst nicht fest etabliert war, sondern sich noch in der Phase der Einführung befand. Anwesend waren vor allem die SS-Gruppenführer und die designierten Höheren SS- und Polizeiführer, die für die Vorbereitung und Umsetzung der Mordaktionen der Einsatzgruppen wie für die Umvolkungsmaßnahmen verantwortlich waren und durch die Rede Himmlers auf die neuen Aufgaben eingeschworen werden sollten. Die Tatsache, dass ein solches Treffen in einem dramatischen Augenblick unmittelbar vor Beginn des „Unternehmens Barbarossa“ in der Kultstätte der SS-Führung stattfand, verdeutlicht, dass in diesem Ambiente der ästhetischen und rituellen Überhöhung der ideologischen Tat- und Gefolgschaftsbereitschaft die mentalen Voraussetzungen für die baldige Realisierung der Visionen von der Rassenherrschaft durch eine neue Elite erzeugt bzw. bestärkt werden sollten und konnten.